

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 30.

Erscheint jeden Samstag.

28. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Zur Schulreform. VII. — Schweiz. Aus dem Kanton Glarus. — Rekrutenprüfungen pro 1876. — Rundschau. — Vorläufige Erklärung. — Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Zur Schulreform.

(Von Schulinspektor Wyss.)

VII.

III.

Verbesserung der Lehrerbildung.

Der Lehrer ist die Seele der Schule. Wie der Lehrer ist, so ist die Schule. Jede Schule ist gerade so viel wert wie der Lehrer. Ein guter Lehrer kann auch in ungünstigen Verhältnissen tüchtig leisten, und ein schlechter Lehrer leistet auch in günstigen Verhältnissen wenig. Die Verbesserung der Lehrerbildung ist daher der wesentlichste Teil der Schulreform. Die Lehrerbildung ist die eigentliche Grundlage der Volksschule. Wenn daher heutzutage so viel über die mangelhaften Leistungen der Volksschule geklagt wird, so ist eine Ursache davon auch in der bisherigen Lehrerbildung zu suchen. Die Lehrerbildung ist hauptsächlich durch drei Faktoren bedingt: 1) durch die *Lehrerbildungsanstalten*, 2) durch die *Lehrerbesoldung* und 3) durch die *Lehrerbibliotheken* und Konferenzen.

1) Die Lehrerbildungsanstalten.

Die wesentlichsten Mängel der Seminarien sind folgende:

a. *Die Bildungszeit ist zu kurz.* Gegenwärtig haben nur die Seminarien Küsnach, Wettingen, Hitzkirch und Lausanne vier Jahreskurse. Alle übrigen haben drei oder zwei Jahre. In manchen Kantonen haben die Seminaristen keine andere Vorbildung als die, welche die Primarschulen geben können. Die Folge der schwachen Vorbildung und kurzen Seminarzeit ist die Überhäufung mit Fächern und Stunden. Bis zu welchem Grade diese Überladung gediehen ist, geht aus folgenden Zahlen hervor: Die Oberklassen folgender Seminarien haben in 18 Fächern folgende wöchentliche Stundenanzahl: Hitzkirch 39, Küsnach 42, Wettingen 41, Lausanne 41, Rorschach 43, Kreuzlingen 40, Münchenbuchsee 43 und Rickenbach 35.

Die Folge einer solchen Überladung mit Fächern und

Unterrichtsstunden ist die Ermüdung des Geistes der Seminaristen. Diese Ermüdung verhindert die gründliche und selbständige Verarbeitung des Unterrichtsstoffes und pflanzt bei vielen Zöglingen eine Abneigung gegen das Studieren, die oft jährlang nach dem Austritt aus dem Seminar andauert. Die Hetzjagd im Seminar ist wohl ein wesentlicher Grund davon, dass bei vielen Lehrern ein so geringer Trieb nach Fortbildung sich zeigt und dass es so viele „fertige“ Lehrer gibt.

Die Überhäufung mit Unterrichtsstunden hat überdies die schlimme Folge, dass die *selbständige Lektüre* der pädagogischen Klassiker den Seminaristen unmöglich wird. Diese Lektüre wird aber der Unterricht in der Geschichte der Methodik und Pädagogik wenig nützen, und damit bleibt die Hauptquelle, aus der die Lehrer Begeisterung für ihren hohen und erhabenen Beruf schöpfen könnten, meistens für immer verschlossen. *Die Erziehungsgeschichte ist die erste Quelle pädagogischer Begeisterung.* Und es ist eben diese Begeisterung, die gerade dem heutigen Lehrergeschlechte zum großen Teil fehlt. Darum gibt es so viele Handwerker in der Kunst der Erziehung, so viele laue, so viele Mitlinge, so viele, die ihren Beruf nur nach dem schätzen, was er einträgt.

Von der ganzen reichen pädagogischen Literatur kennen die jungen Lehrer nichts als das Handbuch, das sie im Seminar auf das Patentexamen eingepackt haben und das ihnen dadurch für lange Zeit verleidet worden ist. Die Schriften der begeisterten großen Klassiker der Erziehung sucht ihr bei den meisten Lehrern vergebens.

b. *Die Seminarien leisten zu wenig in der beruflichen Bildung.* Unter der beruflichen Bildung der Seminaristen versteht man die Bildung in Methodik und Pädagogik. Diese Bildung wird vermittelt teils durch theoretischen Unterricht, teils durch praktische *Lerübungen* der Seminaristen. Für beides ist in unseren Seminarien viel zu wenig Zeit. Die Summe aller pädagogischen Unterrichtsstunden in allen Klassen beträgt 8—12 Stunden wöchentlich. Diese Stunden verteilen sich auf fünf pädagogische Fächer: somatische

Anthropologie, Psychologie, Pädagogik, Methodik und Geschichte der Pädagogik. Es fallen also auf ein Fach durchschnittlich 2—2½ Stunden. Den Schluss kann man leicht ziehen.

Noch viel schlimmer steht es aber mit den praktischen Lerübungen der Seminaristen. In einigen Seminarien fallen diese Lerübungen teilweise schon in das erste Seminarjahr, also in eine Zeit, wo der Zögling noch keinen Unterricht in Methodik und Pädagogik genossen hat. Man kann sich leicht denken, mit welchem pädagogischen Bewusstsein und mit welchem Nutzen der Seminarist diese Lerübungen betreibt. Zudem kommt da, wo nicht eine vielgliedrige Seminarübungsschule ist, der einzelne Seminarist im Jahre höchstens eine oder zwei Wochen zum *praktizieren*. Statt jährlich 400 Stunden kann der Seminarist jährlich etwa 20—40 Stunden zum praktizieren verwenden. Die Folge davon ist eine große Unsicherheit der jungen Lehrer in Sachen der Methodik. Die Schulen dieser jungen Lehrer müssen die Folgen tragen.

Im Seminar in Gotha ist dieses ganz anders. Jeder Seminarist der Oberklasse muss durchschnittlich wöchentlich 10—12 Stunden in der Seminarübungsschule zubringen, teils als Lehrer, teils als Zuhörer. Über diese 10 Stunden hinaus hat er noch wenigstens 10 Stunden theoretischen pädagogischen Unterricht. Es werden also wöchentlich in der Oberklasse wenigstens **20 Stunden auf Pädagogik und Methodik** verwendet! Das heißt man eine **pädagogische Berufsschule**.

Unsere Seminarien sind meist weder pädagogische Berufsschulen noch allgemeine Unterrichtsanstalten. Sie verfolgen beide Zwecke und erreichen darum keinen recht, sie sind beides halb und keines ganz. Sie leiden an einer wunderlichen Verquickung der allgemeinen und der beruflichen Fächer. Sie stammen nämlich noch aus einer Zeit her, wo die höheren Mittelschulen für die allgemeine Bildung noch gar nicht existierten. Der Hauptklärungsgrund zu ihrer wunderlichen Einrichtung liegt aber in der *Sparsamkeit* des States. Wollte der Staat die Lehramtskandidaten vor dem Besuche einer Berufsschule zur Absolvierung der allgemeinen Studien zuerst an Gymnasien senden, so müsste er zu Stipendien mehr Geld auslegen als jetzt. Ein Staat aber, der das sparen gerade in der Lehrerbildung anwendet, ist kein guter Haushalter.

Große Lehrerversammlungen, wie die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Wien und die schweizerische Versammlung in Aarau 1872, haben mit Recht verlangt, dass man bei der Lehrerbildung eine Scheidung der allgemeinen und der beruflichen Bildung vornehme, und dass man die Vermittlung der allgemeinen Bildung den Gymnasien zuweise und dann die Seminarien zu eigentlichen pädagogischen **Berufsschulen** umschaffe.

In diesem Gedanken liegt eine große Reform der Lehrerbildung und damit auch ein starker Hebel zur Hebung der Volksbildung überhaupt. *Ein einziger Jahreskurs in einer solchen pädagogischen Fachschule mit wöchentlich*

10 Stunden Practicum und mit 12 Stunden Unterricht in den pädagogischen Disziplinen würde eine viel gründlichere Berufsbildung erzielen als die bisherigen Seminarien.

Zudem hätte der vorherige Besuch eines Gymnasiums auch große Vorteile in Beziehung auf die allgemeine Bildung. Die Gymnasien liegen stets in größeren oder kleineren Bildungszentren; sie geben daher den Schülern vielfache geistige Anregung. Das System der Fächerteilung ist bei ihnen strenger durchgeführt; darum können sie auch eine höhere wissenschaftliche Leistung erzielen. Das Konviktsystem kommt bei den Gymnasien nicht vor; darum haben die Schüler eine freiere Bewegung und diese ist der Charakterbildung günstiger. Freilich ist nicht zu vergessen, dass weder die gegenwärtige Realabteilung noch die Literaturabteilung des Gymnasiums für die Zwecke der Lehrerbildung günstig wäre. Beide geben nur einen vorbereitenden Unterricht. Man müsste also eine dritte Abteilung schaffen, welche einen abschließenden Unterricht für das Leben gibt.

c. Der **Konvikt** und die damit verbundene *klostermäßige Abschließung* ist der *Hauptmangel* unserer gegenwärtigen Lehrerbildung. In diesen Klosterschulen können die Seminaristen sich keine Welt- und Menschenkenntnis erwerben. Als unpraktische Menschen treten sie in's Leben und bleiben oft jählang unpraktisch und machen sich lächerlich. Diese Abschließung erzeugt auch das dunkelhafte, blasirte Wesen vieler junger Lehrer, und dieser Dünkel ist gerade der Hauptgrund, warum so viele für ihre Fortbildung nichts mehr tun. Fort mit diesen Brutnestern des Schulmeisterdünkels!

In Preussen gibt es bereits 32 Seminarien mit 3308 Zöglingen one Konvikt!

2) Die Lehrerbildung.

Aber auch die besten Einrichtungen nützen nicht viel ohne die rechten Leute. Mit der Verbesserung des Seminarunterrichtes allein ist der Schule nicht geholfen, wenn nicht dafür gesorgt wird, dass begabte, talentvolle junge Männer aus guten Familien sich dem Lehrerberufe widmen. Gelersamkeit allein macht unpraktisch, wenn nicht die natürliche Begabung, der gesunde Menschenverstand dazu kommt. „Ein Quintchen gesunder Menschenverstand ist besser als ein Zentner Gelersamkeit.“ Das Mittel zur Gewinnung der talentvollen Jünglinge ist die gute Besoldung. Bei den gegenwärtig noch schwachen Besoldungen der Lehrer wenden sich wohl vorgebildete und talentvolle Jünglinge meistens einem andern Berufe zu. Wer jetzt dem Lehrerberufe sich zuwendet, hat wenig Aussicht auf ein sorgenfreies Alter. Seinen schönsten Lohn findet der Lehrer in dem idealen Charakter seines Berufes. Aber wenn die Sorgen überhand nehmen, so schwindet auch die ideale Auffassung des schönen Berufes. Nur die Begeisterung macht den guten Lehrer aus; aber diese verschwindet bald vor den drückenden Sorgen. Es gibt noch Kantone, die eine Lehrerbildung haben von 400, 500, 600 und 700 Fr. Eine solche Besoldung ist ein

eigentlicher Hon auf den Lererberuf und fordert endlich di Intervention des Bundes heraus.

Stat und Gemeinden sollen endlich einsehen, dass, wi Adam Smith sagt, di Unwissenheit di teuerste Sache im Lande ist, und dass ein wolunterrichtetes, verständiges Volk auch immer sittlicher, fleißiger und wolhabender ist als ein unwissendes. Ein Stat, der solche schlechte Lererbesoldungen aussetzt, verdint den Namen eines Kulturstates nicht.

Di Armut der Lerer verhindert dise an der steten Sorge für di eigene **Fortbildung**. Si zwingt di Lerer, zu Nebenverdiensten zu greifen. Damit teilt der Lerer seine Kraft und lebt nicht mer ganz und allein der Schule. Bei mangelhafter Fortbildung und bei dem Betrib von Nebengewerben geht aber di Berufsfreudigkeit dahin. Di Kinder sind das Opfer diser Zustände.

Durch eine angemessene Besoldung wird gesorgt, dass sich der Lerer mit ungeteilter Kraft der Schule widmet, und dass er freudig seiner beständigen Fortbildung obliegt. Dises beständige, 30—40 Jare andauernde streben nach Fortbildung ist für di Lererbildung von vil größerer Bedeutung als di best eingerichteten Seminarien. Und da dise Fortbildung hauptsächlich durch di gute Besoldung bedingt ist, so ist di Lererbildungsfrage hauptsächlich eine Besoldungsfrage.

Verbessert das Los der Lererschaft, so bildet, hebt und veredelt ir di Lererschaft.

„Wer aber di Lerer hebt und veredelt, der hebt und veredelt di Nation“, sagen wir mit *Diesterweg*.

3) *Lererbibliotheken und Konferenzen.*

Auch wenn di Lererbildungsanstalten und di Lererbesoldungen besser wären, so wäre es immer noch ser notwendig, den Grundsatz der Association im Lererstande mer anzuwenden. Bücher kosten ser vil Geld und sind bald veraltet. Di pädagogische Literatur ist gegenwärtig ser reich und ist noch im wachsen begriffen. Wenigstens 1000 neue pädagogische Schriften werden jedes Jar nur in der deutschen Sprache gedruckt. Da ist es schwer, das beste herauszufinden und stets auf der Höhe der pädagogischen Literatur zu bleiben.

Bei vilen Lerern zeigt sich eine furchtbare Unkenntniss der pädagogischen Literatur. Man kann nach den besten Schriften über Methodik, Pädagogik etc. fragen, si sind vilen Lerern böhmische Dörfer. Wi vil Lerer gibt es in der Schweiz, di den „Pädagogischen Jahresbericht“ von *Dittes* regelmäßig lesen? Wi vile Lerer besitzen di Methodik von *Kehr*, oder *Dittes*, oder *Schütze*, oder *Liese* etc. . . ? Wi vile Lerer besitzen nur eine anständige Geschichte der Pädagogik? Wi vile Lerer besitzen nur di Hauptschrift von *Pestalozzi*: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“? Was muss man von einem Lerer denken, der nicht einmal di Geschichte der Erziehung, ja nicht einmal di Geschichte der Methodik kennt? Ebenso große Unkenntniss zeigt sich in der Literatur der einzelnen Fachricht-

ungen. Ein berühmtes Rechenbuch, wi das von *Hentschel*, ist in einzelnen Kantonen eine ganz unbekante Größe.

Da kann nur di Vereinigung helfen. Je 50—100 Lerer sollen sich zur Gründung einer Lererbibliothek vereinigen. In der Schweiz sollte es wenigstens 120—150 gemeinsame Lererbibliotheken geben. Wi vile gibt es? Von 30 Amtsbezirken des Kantons Bern gibt es nur 6, welche eine gemeinsame Lererbibliothek besitzen. Es ist dis kein gutes Zeichen von dem Fortbildungsstrib der Lerer. Es wird in den anderen Kantonen kaum besser sein. Es braucht aber bloß einen guten Willen, um Lerer, Gemeinden und Stat zu vereinigen zur Gründung zalreicher Lererbibliotheken. Di Benutzung diser Bibliotheken sollte auch den Mitgliedern der Schulbehörden freistehen. Auf dise Weise würde auch manch gutes Samenkorn der Erziehung in di Familien gelangen.

Für den Lerer aber haben solche Bibliotheken den Vorteil, dass er mit wenig Geld sich auf der Höhe der pädagogischen Literatur erhalten kann, dass er in seiner Bildung beständig vorwärts schreitet und im Geiste frisch und jung bleibt. —

Was di Lerer durch Selbststudium und in der eigenen Praxis gefunden, das sollen si sich gegenseitig mitteilen in den Konferenzen. Auch in diser Richtung wird zu wenig getan. Der Lererverein der Stadt Breslau hat sich im Jare 1876 32 mal versammelt und 32 Vorträge angehört. Das ist ein gutes Beispiel; es ist nur schade, dass es nicht überall befolgt wird. Auf dem Lande sollte doch jeder Lerer jeden Monat einmal einer Lererkonferenz beiwonnen können. Vortrag und Diskussion der Lererkonferenzen sind ausgezeichnete Mittel zur Fortbildung der Lerer. — Helft euch selbst!

Lererbibliotheken und Lererkonferenzen sind di Quellen, aus denen der Lerer immer neue Libe für di Kinder und das Volk und immer neue Begeisterung für seinen hohen Beruf schöpfen kann. Si ermöglichen di Einkerk bei den pädagogischen Klassikern und bewaren dadurch den Lerer vor Oberflächlichkeit. Di Bekanntschaft mit den Schriften der großen Erziher *Comenius*, *Pestalozzi*, *Locke*, *Salzmann*, *Basedow*, *Diesterweg* u. a. m. wird den Lerer bewaren, jedem Winde des Tages zu folgen, und in vor Einseitigkeiten und Ausschreitungen schützen. Libe zur Warheit und Freiheit, verbunden mit einem religiösen Sinne, wird er aus solchen ungetrübten Quellen schöpfen. Und indem der Lerer hir seine Religiosität närt und erhält, wird er gerade darum mutig gegen todte und unware Satzungen der Kirchenlere kämpfen, welche di Heiligkeit der Religion ernidrigen. —

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

Aus dem Kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

Vor einigen Wochen hilt ein Sekundarlerer (aus der nördlichen Schweiz gebürtig) einen trefflichen Vortrag in einer Spezialkonferenz über das Thema: *di Fortbildung der Lerer*, so dass wir nicht umhin können, einen Auszug davon der „Schweiz. Lererzeitung“ zu übermitteln. Der Vortrag begann: „Als in den Dreißigerjaren ein frischer Zug durch di bürokratischen Winkel und staubigen Akten unserer Nordschweiz zog — als das Dezennium der Putsche im politischen Felde mer säuberte, als vorher ein drittel Jahrhundert getan, da konnte, vom rauhen, aber stärkenden Sturmwinde erfasst, auch ein Pflänzlein, das bisher äußerst bescheiden und verwarlost am Waldesrande gestanden, seine Blüte öffnen, und es wurde in's wolbebaute Feld der jungen Demokratie versetzt: das war di Volksschule. Was Pestalozzi wol gesäet, aber nicht geerntet hatte, dessen freuten sich jetzt di Schüler von Hofwyl, di Scherrianer und Wehrlaner; das Interesse aller Volksklassen an den Schulstuben und irer Arbeit war erwacht. Und wi sind seit 1840 di Jare angeschwollen mit neuen Wünschen, großen Schulbudgets, aber auch tiefgreifenden Anforderungen an Schüler und Lerer. Das letzte Jarzehend hat uns di Fortbildungsschule gebracht und mit diser Nachahmung der Deutschen glaubte man den Stein der weisen gefunden zu haben; doch erst in jüngster Zeit kommen di Rekrutenprüfungen und stellen alle Arbeit, Erfolge und Errungenschaften so *gering* dar, dass irer *Kleinheit* gegenüber des Lerers Besoldung *hoch*, seine amtliche Tüchtigkeit entsprechend *nidrig* erscheint. Glücklicherweise erwerben sich eine große Zal der Lerer eines demütigenden Bekenntnisses irer Unzulänglichkeit in vilen Dingen nicht. „Ich bin zu kurz“, sagt mancher, der größer ist als ein großer, welcher Kopf und Herz nicht am rechten Fleck hat und nicht erlich ist. Den Maßstab an unsere Tüchtigkeit legt eben nicht ein Examen und keine Patentforderung, sondern das Leben der Gegenwart. Als gar zu junge Bürschchen kommen wir in's Seminar, eine Berufsschule, di es nicht war und nicht ist, di uns ein Jar lang mit magerster Geisteskost fütterte, im zweiten dem Jünglinge verbot, Mensch zu sein, und im dritten wenigstens den Wunsch wach rif, bald möglichst „gemacht“ zu sein, den Zeddel zu krigen und hinauszusteuern mit vollen Segeln in's pädagogische Mer. Wi wenig hat da manch Seemännlein mitgenommen aus der Lotsenschule! Da ruft dann bald einer: „Herrgott, ich habe keinen Kompass!“ Dort ein anderer: „und mir felt das Steuerruder!“ Ein dritter steht sogar ganz still; denn der Bursche ist total one Dampf. Und keiner will zurückbleiben, sondern schnell einholen, was im felt; doch si sind one *Zile* abgefaren, da hole der Kukuk das landen und korrigiren, wenn man nicht weiß, *wo* und *wi* beginnen. Di Mittel richten sich eben auch nach den Zwecken. Wi rat- und tatlos steht auch mancher von uns da, wenn er nicht das *Zil* vor Augen siht, nach

dem er streben soll! Wi unnütz werden oft Kraft und Zeit vergeudet, obschon in guter Absicht! Mer Bildung donnert es in den meisten Köpfen der gutgesinnten und wiederholt sich in allen Kantonen, und wi erschrecklich verkert ist oft der Weg, den man bei der Remedur einschlägt. Ja Bildung ist der *Kompass*, der den Mann orientirt, das *Steuer*, das im den Kurs gibt, und der *Dampf*, der in vorwärts bringt. Was ist Bildung? Bei Beantwortung diser Frage, sagt der vortragende, lasse ich mich von Professor Weitbrecht leiten, welcher folgende Hauptfaktoren der Bildung aufstellt: 1) Das *äußerliche der Bildung*, das den Menschen im Benemen über Blödigkeit, Dreistigkeit, kurz über das gemeine erhebt. 2) Das *Innere der Bildung*. Der Geist ist das Bildungsobjekt. Hiher gehört *a.* di *wissenschaftliche Bildung*, und den Kern zu diser liefern *b.* gründliche *berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten*. Felen dise, so tritt Zerfahrenheit ein, jenes alleswissen, das nichts taugt. Erst auf dem Boden der tüchtigen Berufsbildung greife hinaus in di gesammte Geistes- und Kulturarbeit des Menschengeschlechtes; erweitere deinen Blick und lege Mantel auf Mantel allgemeiner Bildung um di gewonnenen Kenntnisse mer beruflicher Natur, weil zu allen Zeiten Fragen auftauchen, welche alle angehen, politische, kirchliche, soziale Bewegungen, um welche sich jeder in disem oder jenem Sinn kümmert u. s. w. *c.* Di *Charakterbildung*, di Weckung, Kräftigung und Betätigung der reinen, edlen, von Egoismus freien Regungen des menschlichen Herzens, di auf di ganze Handlungsweise bestimmend einwirken. — Vom äußerlichen der Bildung, als dem unwesentlichen, wird abstrahirt und nach den *Mitteln* gefragt, welche uns am ehesten di anderen Bildungszile erreichen lassen. Disfalls sagt Proponent: Um Zerfahrenheit zu verhüten, braucht es in erster Linie Sicherheit in den Kenntnissen und Aneignung derjenigen Fertigkeiten, welche dich zu einem Meister der Schule machen. Um di Theorie kann's uns hir nicht bange sein; anders ist es mit der Praxis. Wo sollst du dich bekannt machen mit der Methode, welche da oder dort um dise oder jene Klippe furt? Wer lert dich nicht zu schnell und nicht zu schleppend, nicht phantastisch aufgeschmückt und doch anzihend unterrichten? Wer macht dich auf höchst eigene Haltung, Takt in Behandlung der Kinder aufmerksam? Nicht der Schulrat, nicht immer der Inspektor, auch du selber nicht, da Kläger und Richter zugleich sein sich nicht schickt. Da hilft Lektüre eines guten Methodikers, mer aber di Erfahrung und vertrauliche Besprechungen mit den Kollegen. Hifür stehen unsere Konferenzen in di Lücken oder sollten es wenigstens. Aber wi oft geben wir uns methodische Winke? Wi oft treten wir im Geiste oder in Wirklichkeit in di Schulstube vor eine Klasse hin? Wi selten sind unsere Musterlektionen! Di Überzeugung habe ich, dass man für *allgemein gehaltene* (und deshalb oft fade) pädagogische Themata zu *vil*, für Praxis oder direkte praktische Winke zu *wenig* Zeit verwendet an unseren Lerertagen resp. Filialkonferenzen. Meinen wol di älteren Kollegen, di hirin am meisten leisten, ja oft segensreich wirken könnten in Gegenwart der jüngeren, das sei für si ein überwundener Standpunkt? Sind

di jungen noch so wenig Schulmeister, dass inen das zu trocken wäre? Dann allerdings ist's mit einem Hauptmittel der beruflichen Fortbildung nicht weit her: nämlich mit den Konferenzen u. s. w. Im weitem werden als Mittel der innern Ausbildung noch besonders hervorgehoben: *deutsche Sprache und Literatur* einerseits und *Geschichte* andererseits, und darüber gesagt, dass di Lektüre der deutschen Klassiker und der Geschichte 1) unterhaltend sei, 2) bilde si den Geschmack besser als jedes andere Studium, 3) wecke si das Verständniss für di sprachlichen Erscheinungen jeder Zeit, 4) befähige si uns demzufolge, in literarisch gebildeten und gesellschaftlichen Kreisen nicht bloß etwas zu scheinen, sondern etwas zu sein, 5) veredle si das ästhetische Gefühl und stärke den Charakter. Speziell werden dann empfohlen: *Lessing, Göthe* und *Schiller* und deren Vorzüge in's hellste Licht gestellt; für di Weltgeschichte wurde voraus das Studium von *Schlosser* namhaft gemacht. — Di mit ungeteilter Aufmerksamkeit angehörte Arbeit schloß mit folgenden Thesen:

1) Fortbildung des Lerers ist zu seiner würdigen Stellung absolut notwendig.

2) Si neme Rücksicht

a. auf di berufliche,

b. auf di wissenschaftliche Seite.

3) Ein Hauptmittel zur beruflichen Entwicklung sollen di Konferenzen sein, welche durch öftern Meinungs austausch über *Lermethode, Lervorteile*, durch Musterlektionen und Vorträge, welche di spezielle Art der Behandlung gewisser Seiten der Schulpraxis berühren — instruktiv wirken.

4) Di wissenschaftliche Fortbildung konzentrierte man — eingedenk des Satzes: nicht vilerlei, aber vil — hauptsächlich auf di bildendsten Studien der Klassiker und der Geschichte und verwerte si in kollegialischen und Freundeskreisen.

Noch ist beizufügen, dass Redner seiner Arbeit den Satz von Diesterweg als Motto vorgesetzt hat: „Fertige Lerer sind di schlechtesten.“

PS. *Ein Wort in eigener Sache.* In Nr. 26 d. Bl. rügt ein thurgauer Korrespondent unsern in Nr. 24 betreff des Obligatoriums der Fortbildungsschule angebrachten Satz: „Wer von der Alltag- und Ergänzungsschule weg weiter keinen Trib für Fortbildung in sich verspürt, mag di Schande in der Bekrutenschule auf dem Rossboden oder in Thun u. s. w. selbst tragen“, und meint, wo wir mit unserer Schule überhaupt stünden, wenn jedermann so dächte oder so gedacht hätte? — Der Glarner ist da mit dem werten Thurgauer ganz einig, dass wir nicht so weit wären, wi wir sind (obgleich noch viles felt), wenn nicht zu jeder Zeit di gebildeten und di ein Herz für's Volk haben, für di Begründung und immer weitere Hebung und Fortbauung des allgemeinen Volksschulwesens eingestanden wären und di weder Misskennung noch Undank für di edelsten Bemühungen gescheut haben. Davon weiß ein Landsgemeindegamman, der bald an di virzig Jare im öffentlichen Leben steht, auch etwas zu erzählen. Dass im Jare 1873 von der Landsgemeinde ein sibentes Jar zur Alltagschule gesetzt und solches im Jare 1876 bestätigt wurde, hat uns ser

gefremt, und wir halfen nach unseren geringen Kräften in entscheidener und unerschrockener Weise mit. Da ist ein gesetzliches, obligatorisches vorgehen am Platze. Wollten wir aber für di Fortbildungsschule das Obligatorium einführen (was vor di Landsgemeinde gebracht werden müsste), so dürfte di Verwerfung sicher prognostiziert werden. In diser Hinsicht hat unser Souverän ser vil Ähnlichkeit mit dem Appenzell Ausserrhodischen, dem si vor zwei Jaren in der neuen Verfassung das Obligatorium der Fortbildungsschule auch nicht vorlegen wollten. Nach unseren speziell glarnerischen Verhältnissen halten wir an dem Satze fest: Tüchtig gearbeitet in Alltag- und Ergänzungsschule und in der *freiwilligen* Fortbildungsschule. — Damit wollen wir durchaus nicht behaupten, dass das Obligatorium für di Fortbildungsschule für alle Zeiten ausgeschlossen bleibe, aber heute ist dise Traube für uns noch zu sauer. — So wollen wir hoffen, dass der werte Thurgauer und andere Leser den glarner Korrespondenten doch nicht für di personifizierte Indolenz halten.

Rekrutenprüfungen pro 1876.

(Eingesandt.)

Bernische Rekrutenprüfungen. Das Ergebniss ist folgendes:

Fächer	Leistung schwach und unter schwach
Lesen	25% der Rekruten
Aufsatz	44% „ „
Mündliches rechnen	44% „ „
Schriftliches rechnen	56% „ „
Vaterlandskunde	70% „ „

— *Schweizerische Rekrutenprüfungen.* Folgende Tabelle gibt Aufschluss über dises Prüfungsergebniss:

Kantone	Durchschnittliche Note				Zur Nachschule verpflichtet	Eine höhere Schule haben besucht
	1—1½	1½—2½	2½—3½	3½—4		
Zürich	35,9	38,3	23,7	2,1	5,5	28,5
Bern	16,7	33,2	40,5	9,0	20,4	8,9
Luzern	29,4	46,0	20,8	3,8	7,1	23,2
Uri	14,8	39,8	43,5	1,9	9,3	12,0
Schwyz	25,8	30,9	35,3	7,5	18,0	21,2
Obwalden	28,2	33,3	32,5	6,0	9,4	18,8
Nidwalden	7,9	38,6	46,6	6,9	12,9	5,0
Glarus	17,6	26,2	44,1	12,1	24,0	18,8
Zug	25,9	43,2	25,5	5,4	10,8	16,9
Freiburg	19,8	33,3	37,0	9,9	21,2	10,5
Solothurn	33,2	38,4	24,4	4,0	8,5	23,5
Baselstadt	47,1	35,0	16,8	1,6	—	50,3
Baselland	20,4	51,0	25,5	3,1	7,5	14,9
Schaffhausen	30,3	40,5	26,3	2,9	6,0	23,1
Appenzell A.-Rh.	21,2	44,9	19,2	14,7	12,9	10,7
Appenzell I.-Rh.	6,9	16,1	50,7	26,0	47,9	1,4
St. Gallen	26,3	43,7	27,1	2,9	8,3	18,3
Graubünden	27,7	31,1	33,9	7,3	15,1	20,3
Aargau	28,8	42,5	26,3	2,4	7,0	19,0
Thurgau	50,3	39,7	9,0	1,0	2,7	18,3
Tessin	18,8	33,3	36,9	11,9	19,8	17,1
Waadt	33,4	45,9	19,4	1,3	3,5	14,5
Wallis	5,9	14,8	50,8	29,0	48,6	5,3
Neuenburg	30,7	38,6	25,6	5,1	10,3	14,0
Genf	33,5	45,4	19,2	1,9	4,6	28,0
Durchschnitt	26,8	37,8	29,3	6,1	12,4	17,6

Nach dieser Tabelle weist der Kanton Bern bloß 16,7% mit der Note „ser gut“ auf, und er wird in dieser ersten Kolonne sogar von den Kantonen Luzern, Schwyz, Obwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Baselland, St. Gallen, Graubünden, Tessin und Waadt übertroffen! Uns ist diese Tabelle unbegreiflich. Wir können nicht glauben, dass der Kanton Bern in seinem Schulwesen so tief gefallen ist.

In der zweiten Kolonne, also mit der Note „gut“, wird der Kanton Bern wieder von 18 Kantonen übertroffen; darunter befinden sich sogar Luzern, Uri, Obwalden, Nidwalden, Zug, Aargau etc. . . .

Die dritte Kolonne führt nur 6 Kantone auf, welche noch größere Prozente mit der Note „schwach“ haben; es sind Glarus, Freiburg, beide Appenzell, Tessin und Wallis.

Die fünfte Kolonne zeigt endlich sogar nur 4 Kantone, die eine größere Zahl von „Nachschulpflichtigen“ aufweisen als der Kanton Bern; es sind die Kantone Glarus, Freiburg, Appenzell I. Rh. und Wallis.

Man sieht, dass der Kanton Bern auf dieser Tabelle eine wenig ehrenvolle Stellung einnimmt. Wenn er sogar von ultramontanen Kantonen übertroffen wird, so ist das für ihn eine um so größere Schmach, als kein anderer Kanton der Schweiz 9 volle Schuljare hat wie der Kanton Bern.

Von zweien eins: Entweder haben die bernischen Examinatoren einen strengeren Maßstab angelegt als diejenigen anderer Kantone, oder aber es ist etwas faul im bernischen Volksschulwesen.

Dieses zu untersuchen, ist eine Ehrensache der bernischen Lehrerschaft. Denn wenn es wahr ist: „wie der Lehrer, so die Schule“, so ist nicht minder wahr: „Wie die Schule, so der Lehrer!“ — S.

R u n d s c h a u .

Die Landesschulkommission des Kantons Appenzell A.-Rh. hat seine gute „Normalien für Schulgebäude“ erlassen; diese seien allen kantonalen Erziehungsbehörden empfohlen.

— *Lerermangel in Deutschland.* In der Provinz Brandenburg sind von 1604 Lehrstellen 114 gar nicht und 418 ungenügend besetzt. Es ist eine Schmach, wie Deutschland den „Siger von Königsgrätz und Sedan“ behandelt!

— Von Konrektor Joss in Bern ist eine Abhandlung über „die Sorgfalt in der Wahl der Disziplinar-mittel“ erschienen. Bern, Huber & Comp.

— Von Alb. Birkenheuer, Lehrer in Toront.-Szécsany in Ungarn, erscheint im Selbstverlage eine Sammlung pädagogischer Gedichte; sie sei um so mehr empfohlen, als der Verfasser unter Krankheit und Not leidet.

— Über die Witze, die das katholische Volksschulblatt von Schwyz fast regelmäßig bringt, wird uns geschrieben, dass sie eine Quellenangabe aus den „Münchener fliegenden Blättern“ ge — nommen seien.

— Der rheinische Lerertag zu Köln hat über die Schulaufsicht folgende Thesen angenommen: 1) Soll die Volksschule gedeihen, so muss der Schwerpunkt der Bürgerschaft in der Person und dem Charakter des Lehrers selbst gefunden werden und nicht in der mehr oder minder großen Zahl der Aufsichtsbeamten. 2) Eine Schulaufsicht ist im Interesse des States, der Schule und des Lehrerstandes not-

wendig. 3) Die Schulaufsicht soll sich nicht nur erstrecken auf die Amtstätigkeit des Lehrers, sondern auch auf die den Organen der Schulaufsicht unterstellten äußeren Angelegenheiten, da von diesen die Leistungsfähigkeit der Schule zum Teil abhängt. 4) Eine Änderung der bisherigen Form der Schulaufsicht ist ein wesentliches Bedürfnis der Gegenwart. 5) Zur Beaufsichtigung der amtlichen Wirksamkeit der Lehrer sind nur erfahrene Pädagogen geeignet. 6) Es genügt eine Aufsicht für die Gesamtschulen womöglich eines Kreises; doch muss der Inspektor im Stande sein, jede Schulklasse wenigstens einmal im Semester zu inspizieren. 7) Das Inspektorat ist ein selbständiges und kein Nebenamt. 8) Der Schulinspektor wird vom State angestellt.

— Die schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich erfreut sich mehr und mehr allgemeiner Aufmerksamkeit; der Bundesrat hat ihr auch die Gegenstände überlassen, die er an die Weltausstellung in Philadelphia gesandt hatte.

— *Rekrutenprüfung in Deutschland.* Diese ergab für Pommern 9,86; für Brandenburg 6,75, für Posen 6,74 und für Schlesien noch 5,17% „ohne Schulbildung“! Nur die Württemberger waren alle mit Schulbildung ausgerüstet.

— Der 38. Bericht der schweiz. Rettungsanstalt Bächtelen ist in Beziehung auf die Ergebnisse des Unterrichtes und den Gesundheitszustand der Zöglinge günstig; aber zur Deckung der Ausgaben mussten die Quellen der Wohlthätigkeit Fr. 10,711 beitragen.

— Der leipziger Lehrerverein ist in corpore dem allgemeinen Verein für Orthographie-reform beigetreten.

— *Schulbildung und Verbrecher.* Hauptlehrer Hohenstein in Brandenburg gab in einem Vortrage eine Tabelle, welche die Zahl der beim preussischen Militär eingestellten Rekruten ohne Schulbildung mit der Zahl der angeklagten Verbrecher vergleicht (1868/69).

	Ohne Schulbildung	1 Angeklagter auf
Posen	18,90 pCt.	1685 Einwohner
Preussen	12,49 „	1573 „
Schlesien	5,16 „	2682 „
Pommern	2,30 „	3065 „
Westfalen	1,79 „	4524 „
Brandenburg	1,60 „	2439 „
Rheinprovinz	1,23 „	4996 „
Hannover	1,09 „	6822 „
Hessen-Nassau	1,03 „	6966 „
Schl.-Holstein	0,98 „	8082 „
Sachsen	0,97 „	3598 „

Die Tabelle ergibt mit schwindender Unbildung ein seltenerwerden der Verbrechen. Brandenburg macht scheinbar eine Ausnahme, da in Berlin alle möglichen Verbrecher aus dem ganzen Lande zusammenströmen. (D. Lztg.)

— *Bern.* Die Lehrerschaft von Wchlen und Umgebung hat dieser Tage auf ein Referat des Herrn Sekundarlehrers Steinmann beschlossen, die Behörden zu ersuchen, in Zukunft nicht nur die Rekruten über ihren Bildungsstand prüfen zu lassen, sondern auch eine solche Prüfung zu veranlassen zur Zeit des Austrittes der Knaben aus der Schule. Dadurch, dass die Ergebnisse dieser letzteren Prüfung protokollarisch festgestellt würden, ließe sich nach Ansicht der erwarteten Lehrerschaft der Beweis leisten, dass die vielfach mangelhaften Erscheinungen der Rekrutenprüfungen keineswegs der Schule zur Last können gelegt werden.

Vorläufige Erklärung.

(Eingesandt.)

Unser Bericht über Birmanns Schulinspektion in Ruswyl in Nr. 24 der „Lererzeitung“ hat Anfechtungen erlitten: Herr Birmann will in der „Lererzeitung“ selber „schief gestellte Tatsachen wider aufrichten“, und das luzerner „Vaterland“ bezeichnet unsere Angaben als Phantasiegebilde, d. h. vollständig erlogen.

Hiraf erklären wir vorläufig kurz folgendes: Wir halten unsern bezüglichen Bericht in Nr. 24 der „Schweiz. Lererzeitung“, mit Ausnahme von zwei bedeutungslosen Nebenumständen, welche aber di ganze Angelegenheit in keiner Weise alteriren, vollständig als tatsächlich war aufrecht.

Im übrigen werden wir Herrn Birmann und dem „Vaterland“ antworten, wenn Birmanns Schulbericht vom hohen Bundesrate abgewandelt sein wird.

Pariser Weltausstellung im Jare 1878.

Di Herren Kinkelin, Professor in Basel, Kummer, Direktor des eidg. statistischen Bureau's, Rambert, Professor am eidg. Polytechnikum, Wettstein, Seminardirektor in Küssnacht, erlassen an di kantonalen Schulbehörden, di Vorsteher von Privaterziehungsanstalten und Vorstände wissenschaftlicher Vereine folgendes Zirkular:

„Di vom Bundesrate für di Weltausstellung von 1878 eingesetzte Zentralkommission hat für di Organisation der Abteilung „Erziehungswesen“ eine Spezialkommission bestellt, welche aus den obbezeichneten besteht.

Dise Spezialkommission hält es zunächst für ire Aufgabe, Inen das Programm der Unterrichtsausstellung und di für di Aussteller geltenden Vorschriften und Bedingungen (Bundesbeschluss vom 27. März 1877) mitzuteilen und si zur Beschickung der Ausstellung einzuladen, damit das schweizerische Unterrichtswesen in Paris den Wettkampf mit Eren bestehen möge.

Ausstellungsprogramm.

I. Volksschule.

- 1) Pläne und Modelle von Krippen, Kleinkinderbeweranstalten, Kindergärten und Waisenschulen; Einrichtung und Mobiliar diser Anstalten. Unterrichtsmaterial für di physische, moralische und intellektuelle Entwicklung des Kindes bis zu seinem Eintritt in di Schule.
- 2) Pläne und Modelle von Schulhäusern und Turnhallen. Einrichtung und Mobiliar derselben. Bücher, Karten, Instrumente und Modelle.
Unterrichtspläne und Lernmittel der Volksschulen (Primar- und Sekundarschulen), inkl. der weiblichen Arbeitsschulen.
- 3) Lerpläne und Lernmittel für den Unterricht der Blinden und Taubstummen.
- 4) Pläne und Modelle von Schulanstalten zu Kursen für das reifere Alter und den beruflichen Unterricht. Einrichtung und Mobiliar diser Anstalten; Lerpläne und Lernmittel.
- 5) Statistik der Jugend- und Volksbibliotheken; Verzeichnisse empfehlenswerter Jugend- und Volksschriften.
- 6) Jaresberichte der Erziehungsbehörden der Kantone seit 1867.

II. Mittelschulen.

(Lyzeen, Gymnasien, Industri- und Handelsschulen.)

- 1) Pläne und Modelle diser Schulanstalten; Einrichtung und Mobiliar derselben; Karten, Globen, Kataloge der Bibliotheken und Sammlungen.
Einrichtungen für Gymnastik, fechten und militärische Übungen.

- 2) Unterrichtspläne und Lernmittel in den verschiedenen Unterrichtsfächern.
- 3) Jaresberichte und Schulprogramme.

III. Höhere Schulen.

- 1) Pläne und Modelle von Akademien, Universitäten, Fakultätsschulen, Tiarzneischulen, technischen und Berufsschulen, Lererseminarien, Ackerbauschulen, Observatorien, wissenschaftlichen Museen, anatomischen Anstalten, Laboratorien für Unterricht und Forschung. Einrichtung und Mobiliar diser Anstalten.
- 2) Instrumente, Sammlungen und andere Lernmittel. Lektionskataloge und Lerpläne.
- 3) Jaresberichte. — Berichte über wissenschaftliche Missionen.

IV. Wissenschaftliche Vereine.

- 1) Statistische Mitteilungen über Vereine und Korporationen für Pflege von Wissenschaft und Kunst, Technik, Ackerbau, Handel und Industrie.
- 2) Publikationen und Jaresberichte derselben.

Hochgeachtete Herren! Es ist von Wichtigkeit, dass tüchtige Leistungen in jeglicher Richtung an der Ausstellung vertreten seien, und wir zählen auf Ire Mitwirkung. Si werden gebeten, Iren Entscheid über di Beteiligung und di Liste der von Inen auszustellenden Gegenstände beförderlich und spätestens bis Ende August d. J. dem Endunterzeichneten, Herrn Seminardirektor Wettstein in Küssnacht, mitzuteilen.

Di Ausstellungsgegenstände selbst sind auf den 1. Dezember d. J. abzulifern; wohin, wird den Angemeldeten später bekannt gemacht werden.“

LITERARISCHES.

Chemie von Professor Oettli.

Denjenigen Berufsgenossen, di an einer Mittelschule das Fach der Chemie zu lernen haben oder überhaupt in demselben à jour sein wollen, empfehlen wir auf's wärmste di Anschaffung des Buches von Herrn Prof. Oettli in Lausanne, im Verlag bei Lucien Vincent, betitelt: „Principes de Chimie générale.“ Im Einklange stehend mit den Fortschritten der Wissenschaft, enthält dasselbe überall ser klare Definitionen und ist durch seine leicht fassliche Darstellung jedem zugänglich, der mit dem französischen nur einigermaßen vertraut ist. Der Verfasser legt seinen Betrachtungen überall das Experiment zu Grunde, veranschaulicht dasselbe, wo es notwendig ist, durch passende Zeichnungen und gibt dem ungeübten recht praktische Winke, wi der Versuch leicht und gefarlos zu machen ist. Das Buch nimmt in eminenter Weise Rücksicht auf's praktische Leben, auf di technische Verwendung der Stoffe, was seinen Leserkreis gewiss auch über di Grenzen der Schule hinaus vermeren wird. Hat sich das Werk einmal eine größere Zal von Freunden in der deutschen Schweiz erworben, so siht sich der Autor villeicht veranlasst, eine deutsche Ausgabe desselben zu veranstalten.

Offene Korrespondenz.

Herr Dr. W. G.: Besten Dank für Ire Arbeit! — Herr R. Z.: Mitteilungen über das Schulwesen von Amerika sind von Zeit zu Zeit erwünscht — Herr R. T.: Soll bald erscheinen. — Herr K. B. in Frankreich: Weitere Mitteilungen über das Schulwesen von Frankreich sind erwünscht; di Übertragung in unsere Orthographie besorgt der Setzer, Si können also ganz gemüthlich nach Irer bisherigen Orthographie schreiben! — Herr Birkenhener in Ungarn: Ich werde gelegentlich Notiz nemen — Herr F. G. in H.: Mit Dank erhalten — Herr J. Z. in B.: Ire Arbeit wird so bald als möglich erscheinen; freundlicher Gruß! —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 29. Juli bis und mit 6. August nächsthin findet im neuen Schulhause in Aarau eine

Ausstellung von Lernmitteln

für den naturkundlichen Unterricht an Gemeinde-, Fortbildungs- und Bezirksschulen statt. Zu derselben hat täglich jedermann freien Zutritt. — Behörden, Lernern, sowie jedem, der Bedürfniss nach Belerung und Bildung empfindet, wird der Besuch dieser Ausstellung empfohlen.
Aarau, den 24. Juli 1877.

(A 46 Q)

Di Kanzlei der Erziehungsdirektion.

Soeben erschienen:

Dr. J. M. Ziegler's

Orohydrographische Wandkarte der Schweiz, 2. Aufl.,

Preis: aufgezogen, mit Stäben und lakirt, Fr. 16,

und

Zweite Wandkarte der Schweiz.

Preis: aufgezogen, mit Stäben und lakirt, Fr. 20.

Di Orohydrographische Karte, nur di Gebirge (braun) und di Gewässer [Flüsse und Seen] (blau) enthaltend, prämiert auf der Weltausstellung in Wien 1873, auf der Ausstellung beim geographischen Kongress in Paris 1875 und auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876, fand schon bei irem ersten erscheinen den lebhaftesten Beifall aller Lerer, welche si sahen; di neue Auflage hat noch einige nicht unwesentliche Nachträge erhalten und gibt nun ein prächtiges Bild von der Bodengestaltung der Schweiz.

Si ersetzt nahezu ein Relief in dem gleichen Massstabe, das mindestens das zenfache kosten würde, bitet aber für den Klassenunterricht ungleich mer als di üblichen kleinen Reliefs, di immerhin noch wenigstens doppelt so teuer sind.

Dise Karte sollte daher in keiner Schule felen, und haben wir auch den Preis so nidrig gestellt, um di Anschaffung derselben selbst der kleinsten zu ermöglichen.

Di Zweite Wandkarte der Schweiz hat di vorerwante zur Grundlage, bitet also dasselbe plastische Bild, gibt aber außerdem in schwarz: di Ortschaften, Strassen und Wege, Orts-, Tal-, Fluss- und Bergnamen, Höhenangaben der Berge, Pässe etc. (in Metern); in deutlichem rot (Zinnober): di befahrenen und projektirten Eisenbanlinien; in verschiedenen leicht sichtbaren Farben: di Schweizer- und Kantons Grenzen.

Wir glauben also hoffen zu dürfen, dass dise neue Ausgabe sich der bisher genossenen Gunst der tit. Lererschaft in noch erhöhtem Maße erfreuen werde und sehen zalreichen Bestellungen entgegen.

Unaufgezogene Exemplare der beiden Karten stehen gerne zur Einsicht zu Dinsten.

Zürich, im Juli 1877.

J. Wurster & Comp.

Landkarten-Handlung.

Interlaken.

Den geerten schweizerischen Lernern und Schulen, welche Interlaken zu besuchen gedenken, empfilt sich das

Hôtel Elmer,

am Eingange des Höhweges gelegen, auf's beste. Gute, billige und zuvorkommende Bedinung wird zugesichert. Stets vortreffliches Bir und Restauration zu jeder Zeit.

Bregenz.

Bei den vilen Ausflügen seitens der tit. Pensionen und Schulen, di vilfach meine hifür so geeigneten großen Säle benützen und ausnamslos unter größter Belustigung und Heiterkeit sich darin unterhiltten, erlaube mir, dise Benützung auch in weiteren Kreisen den Herren Schulleitern zu empfehlen, unter der Versicherung, dass diselben durch einfache, billige und gute Bedinung vollständig befridigt mein Haus verlassen und ire Zöglinge di schönsten Erinnerungen mitnemen werden.

(M 161/7 G)

Achtungsvollst

Louis Stark zur „Krone“.

Eiserne Turnstäbe für Freiübungen,

1 Meter lang, schwarz lakirt, an beiden Enden abgerundet,

18	mm. dick oder zirka	2	Kilo schwer,	à 1 Fr. —	per Stück,
20	"	"	"	à 1 Fr. 20	"
22 ¹ / ₂	"	"	"	à 1 Fr. 35	"
24	"	"	"	à 1 Fr. 55	"

sind zu beziehen durch

C. F. Haffner, Eisenhandlung, Frauenfeld.

NB. Muster können eingesehen werden an der thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld, am Seminar in Kreuzlingen und beim Liferanten selbst.

Ein Stellvertreter gesucht an di Sekundarschule Nidau für di Zeit von Anfang August bis Ende September. Fächer: deutsche Sprache, Mathematik, Naturkunde, singen und turnen.

Sofortige Anmeldungen mit bezüglichen Ausweisen nimmt entgegen

G. Stucki, Sekundarlerer, im Bade Schwefelberg.

Sekundarlererstelle in Oberstrass.

Di Lererstelle an der Sekundarschule in Oberstrass ist auf Anfang November definitiv zu besetzen und wird himit zu freier Bewerbung ausgeschriben. Di Jaresbesoldung beträgt Fr. 3000, Entschädigung für Naturalleistungen inbegriffen. (H 3827 Z)

Bewerber um diese Stelle haben ire schriftliche Anmeldung nebst den Zeugnissen über di bisherige Lertätigkeit dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Kantonsrat Steiner dahir, bis zum 20. August einzusenden.

Oberstrass, den 28. Juli 1877.

Namens der Sekundarschulpflege:

Der Aktuar: R. Billwiller.

Unterzeichneter verkauft alte und neue Saiteninstrumente, Ocarina's und Handharmonika's, Violinbogen, Saiten etc und reparirt angeführte Instrumente und Bogen auf's beste und billigste.

S. Fehlmann, Geigenmacher in Seon, Aargau.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Fähigkeitsprüfung

für zürcherische Sekundarlerer.

Sofern di Zal der Bewerber mindestens 6 beträgt, findet eine Prüfung zur Erwerbung des zürcherischen Sekundar- oder Fachlererpatents am 4., 6. und 7. August im Hochschulgäude Zürich statt. (H 3771 Z)

Di Kandidaten haben irer schriftlichen Meldung einen amtlichen Altersausweis und eine kurze mit Zeugnissen belegte Angabe über iren Studiengang beizulegen und zu erklären, ob si di Gesamt- oder eine teilweise Prüfung (§ 22 des Reglements) oder eine Fachlererprüfung zu bestehen wünschen.

Di Anmeldeakten sind bis zum 30. Juli der Erziehungsdirektion einzusenden.

Das Reglement über di Prüfungen kann in der Kanzlei des Erziehungswesens bezogen werden.

Zürich, den 18. Juli 1877.

Für di Erziehungsdirektion:

Der Sekretär:

Grob.

Für Feldmesser.

Unterzeichneter lifert Winkelmesser zum feldmessen à Fr. 8; vermittelt derer kann man jeden Winkelgrad auf's genauste messen.

S. Fehlmann in Seon, Kt. Aargau.